

A Struktur der rechtsextremen Szene

In Köln sind die verschiedensten Spektren der extremen Rechten aktiv. Dabei sind in Köln entsprechende Organisationen beheimatet, gleichermaßen dient die Stadt auch als Aufmarschort für Demonstrationen auswärtiger Akteure, deren Mobilisierungsbestrebungen der lokalen Szene Dynamisierungsschübe verliehen können. Spätestens mit dem Aufkommen von „Bewegungen“ wie PEGIDA und HoGeSa lässt sich eine Diffundierung der Szenen sowie der Vermischung rechtsextremer und rechtspopulistischer Strömungen mit den unterschiedlichen Milieus der „WutbürgerInnen“ beobachten.

1. Welche rechtsextreme Akteure/Gruppierungen existieren in der Stadt?

In Köln existieren verschiedenste extrem rechte Parteien, Gruppen und Szenen rechtspopulistischer bis neonazistischer Ausprägung.¹ Die Milieus wie auch die Inhalte weisen stellenweise große Schnittmengen auf. Aktiv sind Kreisverbände rechtspopulistischer Parteien mit extrem rechten Bezügen wie die REPUBLIKANER (REP) oder traditionelle extrem rechte Parteien mit rechtspopulistischem Stil wie die pro-Parteien. Nach Streitigkeiten und Spaltungen (s.u.) sind in Köln sowohl *pro NRW* aktiv (die Gründung eines Kreisverbands ist angekündigt, ein solcher tritt jedoch nicht öffentlich in Erscheinung) als auch parallel dazu *pro Köln*. Darüber hinaus ist die NPD in Köln mit einem Kreisverband vertreten.

Nach dem Verbot der Kameradschaft Köln im Jahr 2012 gab es nur wenige Reorganisationsversuche der neonazistischen Szene. Neben dem Kreisverband von *Die Rechte Rhein-Erft*, der auch in Teilen Kölns aktiv ist, existiert die Gruppe *Köln für deutschen Sozialismus* sowie verschiedene extrem rechte Cliques, die jedoch keine geschlossene Struktur aufweisen.

¹ Von der extremen Rechten ist im Folgenden die Rede, wenn die politischen Perspektiven von Organisationen, Medien und Personen von Rassismus, Antisemitismus oder anderen Ungleichwertigkeitsvorstellungen (in unterschiedlicher Gewichtung) geprägt sind, sie nach einer Homogenität des „eigenen Volkes“ verlangen und autoritären Gesellschaftskonzepten anhängen. Als Sammelbegriff kann „extreme Rechte“ die zentralen Unterschiede der verschiedenen Akteure nur bedingt zum Ausdruck bringen. Auch ist eine begriffliche Differenzierung zur Charakterisierung der extrem rechten Spektren in Köln, die teilweise große Schnittmengen aufweisen, nicht immer in aller Schärfe möglich. Zum ideologischen Gehalt der Definition sowie zum Begriff der extremen Rechten vgl. u.a.: Stöss, Richard: *Rechtsextremismus im Wandel*, Berlin 2010, S. 10ff. Minkenberg, Michael: *Demokratie und Desintegration: Der politikwissenschaftliche Forschungsstand zu Rechtsradikalismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt*, Berlin 2005, Virchow, Fabian: „Rechtsextremismus“: Begriffe – Forschungsfelder – Kontroversen, in: Ders./Häusler, Alexander/Langebach, Martin: *Handbuch Rechtsextremismus*, Wiesbaden 2016, S. 5-41. Zum Rechtspopulismus vgl. u. a. Priester, Karin: *Fließende Grenzen zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 44/2010, S. 33-39.

Eine Abspaltung der *Identitären Bewegung*, die *Identitäre Aktion*, ist in verschiedenen Regionen des Rheinlandes sichtbar, auch in Köln. Unter anderem aus diesem Milieu heraus wurden die (letztlich erfolglosen) Versuche initiiert, einen lokalen PEGIDA-Ableger, *Köln gegen die Islamisierung des Abendlandes* (KÖGIDA) zu etablieren. Nach zwei Veranstaltungen der *Hooligans gegen Salafisten* (HoGeSa) in Köln prägt diese Strömung das Bild diverser Veranstaltungen der extremen Rechten in Köln. Hierbei gibt es verschiedene Brücken in Mischszenen, beispielsweise im Bereich Fußball oder in den diversen „Bürgerwehren“, die sich nach den Kölner Silvesterereignissen gegründet haben und von denen manche vornehmlich im Internet aktiv waren.

2. Wie hat sich die rechtsextreme Szene in der Stadt seit 1996 entwickelt?

2.1. Parteien

Anfang der 1990er Jahre wechselten Funktionäre der Kölner REPUBLIKANER zur *Deutschen Liga für Volk und Heimat* (DLVH), die auch mit Neonazis zusammenarbeitete. Zur Kommunalwahl 1994 trat die DLVH mit einer offenen Liste an, auf der auch Mitglieder der später verbotenen *Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei* (FAP) kandidierten. Im Oktober 1996 löste sich die DLVH als Partei auf, im gleichen Jahr wurde die *Bürgerbewegung pro Köln* als Verein gegründet, die anfangs als Nachfolgeorganisation der DLVH gesehen werden konnte.²

Der Versuch, mit bürgerlichem und gemäßigt-rechtem Auftreten auf Stimmenfang zu gehen, drückte sich auch in dem Bestreben aus, offensiv das Label „rechtspopulistisch“ für die eigene Organisation reklamieren. Nach mehreren Versuchen hatte man schließlich mit der Auseinandersetzung um den (Neu)bau der Zentralmoschee in Köln-Ehrenfeld ein Thema gefunden, das Aufmerksamkeit versprach und mit dem man in Teilen der Bürgerschaft ankam. 2004 zog *pro Köln* mit 4,7 Prozent in den Stadtrat ein, fünf Jahre später machten sogar 5,4 Prozent ihr Kreuz bei der extrem rechten Partei. Der Einzug in einige Stadt- und Kreisräte bei den Kommunalwahlen 2009 glückte auch mit dem personell eng mit *pro Köln* verhandelten Exportmodell *pro NRW*, das auf Landesebene bei den Landtagswahlen 2010 und 2012 jedoch weniger erfolgreich war. Gleiches gilt für die mit bundesweitem Anspruch auftretende *Bürgerbewegung pro Deutschland*.

² Vgl.: Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen: Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2004, Düsseldorf 2005, S. 74.

2014 standen vier Funktionäre von *pro Köln* vor Gericht. Ihnen wurde vorgeworfen, als Ratsmitglieder nicht stattgefundenen Sitzungen und Treffen abgerechnet zu haben. Drei von ihnen wurden verurteilt. Dies zog schwere Auseinandersetzungen innerhalb *pro NRW*s nach sich. Während sich andere *pro*-Ableger bei der nordrhein-westfälischen Kommunalwahl 2014 konsolidierten, scheiterte man ausgerechnet in Köln und ist seither nur noch mit zwei Sitzen im Rat vertreten. Die schon vorher existenten Streitigkeiten eskalierten im Laufe der Zeit, es folgten 2015 das endgültige Zerwürfnis und etliche Austritte. Der Kreis um die verbliebenen *pro Köln*-Ratsmitglieder und andere Aktivisten schlossen sich *pro Deutschland* an, die restlichen *pro NRW*ler, die parallel zu *pro Köln* ebenfalls weiterhin in Köln agieren, suchten ihre Rettung in der (Wieder-) Einbindung des militanten Rechtsaußen-Spektrums.

Parteien wie die REPUBLIKANER, deren einziges Ratsmitglied 2005 zur Fraktion von *pro Köln* wechselte, oder die NPD, die bei der Kommunalwahl 2014 nur 0,06 Prozent der Stimmen erreichte und auch nur in wenigen Wahlbezirken antrat, spielten lange Zeit keine große Rolle. Trotzdem versuchen die REPUBLIKANER seit 2015 vermehrt durch regelmäßige Aktivitäten im Internet wie auch durch Infostände oder vereinzelt öffentliche Aktionen, insbesondere zum Thema Flucht und Asyl, auf sich aufmerksam zu machen. Eine nennenswerte Anzahl an AktivistInnen ist jedoch bislang nicht auszumachen. Ähnliches gilt auch für die NPD. Zwar pflegt die Kölner NPD – die um die Jahrtausendwende immerhin einige Aufmärsche und Veranstaltungen auf die Beine gestellt hatte – ebenso Inhalte auf ihre Homepage bzw. ihren Facebook-Account ein und ist mit (Wahlkampf-) Aktivitäten, Teilnahme an Demonstrationen sowie Verteilaktionen präsent, von einer nachhaltigen Reaktivierung des Kölner Kreisverbandes kann aber nur bedingt die Rede sein.

2.2 Militante Szene und weitere Vergemeinschaftungsformen

Kölner Neonazis hatten sich Anfang der 1990er Jahre u.a. im „Deutschen Club“, einer Art rechtem Kultur- und Jugendzentrum gesammelt. Neben AktivistInnen der *Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei* (FAP) und neonazistischen Skinheads gingen hier auch Mitglieder der REPUBLIKANER sowie rechte Intellektuelle ein und aus. Vom „Deutschen Club“ aus wurden beispielsweise Fahrten zum „Rudolf-Heß-Gedenkmarsch“ organisiert.³ Die FAP, die in Köln nicht die Bedeutung wie in anderen Städten gewinnen konnte,⁴ wurde 1995 verboten – nachdem auch andere militant-neonazistische Organisationen verboten worden waren. Die

³ Vgl.: Grehn, Philipp/Wertschulte, Christian: Vom „Deutschen Haus zu Hogesa, in: Stadtrevue 12/2015, S. 25-27, hier S. 25.

⁴ Der Bonner Kreisverband hatte eine bundesweite Bedeutung, die auch in andere Städte der Region ausstrahlte.

Szene reagierte darauf mit autonom agierenden sogenannten Kameradschaften, die an die Stelle von Parteien treten sollten. Parallel dazu öffnete sich die NPD Mitte der 1990er Jahre für das militante Spektrum. In Köln bot sich für dieses Milieu die Jugendorganisation der NPD, die *Jungen Nationaldemokraten (JN)*, an. Die zwei treibenden Köpfe verschwanden nach wenigen Jahren aus Köln und der kleine „Höhenflug“ der NPD/JN war bald vorbei. Die Partei fungierte zwar noch als der offizielle Veranstalter der Demonstration gegen die „Wehrmachtausstellung“ in Köln 1999, doch zeigte sich mit dem Auftauchen der 1998 gegründeten *Kameradschaft Köln* schon ein Generationswechsel. Mit der gleichzeitig genutzten Bezeichnung *Kameradschaft Walter Spangenberg* wählte die Gruppe als Namenspatron einen Kölner SA-Mann, der 1933 im Straßenkampf mit Kommunisten umgekommen und von der NSDAP zum „Märtyrer der Bewegung“ erklärt worden war. An ihre historischen Vorbilder anknüpfend, präsentierten sich die Kölner Neonazis im Braunhemd. Sie führten neben regelmäßigen Kameradschaftstreffen Veranstaltungen wie „Heldengedenken“, „Sonnenwendfeiern“ oder sogenannte Kampfversammlungen mit NS-Zeitzeugen oder anderen extrem rechten Gästen durch. Zudem organisierten sie etliche Aufmärsche in Köln unter verschiedenen Mottos – angefangen von „Protest gegen doppelte Staatsbürgerschaft und Integration“ (1999) bis hin zu „Gegen das Zusammenwirken von linken Extremisten und Politischer Justiz“ (2004). Der von den Medien zum „Hitler von Köln“ stilisierte Kameradschaftsführer entwickelte sich zu einer der umtriebigsten Figuren der Neonazi-Szene; er war als Organisator, Anmelder und Redner landes- und bundesweit gefragt. 2012 wurde die *Kameradschaft Köln*, die später auch als *Freies Netz Köln* firmierte, verboten (s. Punkt C), nur wenige Monate später wurden weitere militante neonazistische Kameradschaften in NRW verboten. Deren AktivistInnen sammelten sich in der Partei *Die Rechte*. In deren Kreisverband Rhein-Erft gingen auch die ehemaligen AktivistInnen der *Autonomen Nationalisten Pulheim* über. Die „Autonomen Nationalisten“ als temporärer Trend griffen – trotz eines ideologisch eindeutigen Bezugs auf den Nationalsozialismus – Elemente eines alternativen jugendkulturellen Stils auf. Sie waren mit Schmierereien, Flugblatt-Verteilaktionen und Einschüchterungen in Pulheim und im Kölner Norden präsent. Die Aktivitäten und Inhalte sind bei der *Rechten* die gleichen geblieben, der regionale Fokus liegt jedoch zwischenzeitlich vornehmlich auf dem Rhein-Erft-Kreis. Zeitweise existierten in Köln auch andere neonazistische Gruppen wie die *Kameradschaft Thor*, die *Autonomen Nationalisten Köln*, der *Sturm 18 Köln*⁵ oder der *Nationale Sturm Köln*,⁶ die allesamt keine

⁵ Inwieweit es tatsächlich eine Gruppe dieses Namens in Köln gegeben hat, ist unklar. Es existiert lediglich ein Foto, auf dem Personen T-Shirts mit „Sturm 18 Köln“-Aufschrift tragen und auf der Webseite des *Sturms 18*

nachhaltige Präsenz zeigten. Im Umfeld der organisierten extremen Rechten bewegten sich schon immer neonazistische Cliques, die sich auch an politischen Aktionen beteiligten. Aus diesen Zusammenhängen heraus sind auch Strukturen gewachsen wie seit 2015 *Köln für deutschen Sozialismus*, deren Name sich in der Abkürzung „KDS“ auf den *Kampfbund Deutscher Sozialisten* bezieht, s.u. Sie fällt in Köln vornehmlich durch Propagandaaktionen auf, beteiligt sich aber überregional an Demonstrationen.

Die *Hooligans gegen Salafisten* machten in Köln mit einer völlig aus dem Ruder gelaufenen Demonstration im Oktober 2014 von sich reden. Über 4000 rechte Hools und Neonazis griffen die Polizei und JournalistInnen an und bedrohten Menschen, die in ihren Augen nicht „zu Deutschland“ gehörten. Dieses Gefühl, eine Macht auf der Straße darzustellen, ermutigte Neonazis in ihrem Auftreten. So kam es in den Folgemonaten zu einigen Angriffen und Bedrohungen in Köln. Der Versuch, den „Erfolg von Köln“ im Jahr 2015 zu wiederholen, misslang jedoch. Trotzdem drang das Modell HoGeSa als Inszenierungsform für rassistische Hooligans, neonazistische „Pseudohools“ und „Rechtspopulisten“ nachhaltig in die rechte Szene ein. Es prägte auch das Bild der KÖGIDA-Veranstaltungen, die im Januar 2015 in Köln stattfanden. *Köln gegen die Islamisierung des Abendlandes* (KÖGIDA) war einer der Versuche, PEGIDA auch im Rheinland zu einer Bewegung von rechts werden zu lassen. Die massiven Gegenproteste, interne Streitigkeiten sowie die geringe Teilnehmerszahl an einer (im Gegensatz zu Dresden) rein extrem rechten geprägten Demonstration, führten jedoch dazu, dass die Köln-Pläne vorerst aufgegeben wurden. [REDACTED]

[REDACTED] Nach den Silvesterereignissen 2015 traten die verschiedensten Spektren der extremen Rechten in Köln mit öffentlichen Veranstaltungen auf; unter dem Banner von PEGIDA NRW gelang es im Januar 2016 in Köln auch, die verschiedensten Milieus und Gruppen auf eine spezifische Aktion orientiert zu vereinigen.⁷

Holzwickede wurde auf eine Ortsgruppe Köln mit dem Zusatz „i.G.“ (in Gründung) verwiesen, vgl.: <https://logr.org/s18holzwickede/verweise/ortsgruppen/> [04.10.2016].

⁶ Diese Gruppe wurde Ende 2001 von [REDACTED] in Köln-Mülheim gegründet und fusionierte 2002 mit der *Kameradschaft Walter Spangenberg* bzw. blieb als deren Vorfeldorganisation bestehen, vgl.: Lohmann, Johannes: Neonazismus in Köln, in: LOTTA 11/2003, S.24-26, hier: S. 26.

⁷ Killguss, Hans-Peter/Hesidenz, Carolin: Die Silvesterereignisse und die Rechte, in Benz, Wolfgang (Hg.): *Fremdenfeinde und Wutbürger. Verliert die demokratische Gesellschaft ihre Mitte?*, Berlin 2016, S. 216-246.

3. Welche Kontinuitäten, Veränderungen und Brüche der rechten Szene lassen sich in der Region feststellen?

Während zu Beginn der 1990er Jahre die verschiedensten Spektren der extremen Rechten immer wieder gemeinsame Bezugspunkte fanden, begann sich mit den „Erfolgen“ von *pro Köln* eine Trennlinie zwischen selbsternannten „Rechtspopulisten“ und Neonazis herauszubilden. Diese Ausdifferenzierung, die sich in verbaler Abgrenzung artikulierte, wurde zwar immer wieder durchbrochen, blieb jedoch bis 2014 bestimmend für Köln und Umgebung.

Nach den Repressionsmaßnahmen gegen die militant-neonazistische Szene (s.u.) brachen bestimmende Akteure aus diesem Spektrum weg. Damit boten sich neue Möglichkeitsfenster für „neue“ Spektren, die Szenegrenzen diffundierten. So sind es zwischenzeitlich nicht mehr nur feste Organisationen, die das Geschehen auf der Seite der extremen Rechten bestimmen, sondern lose Zusammenschlüsse, die als handelnde Akteure auftreten. Diese Dynamik wurde durch Kommunikationsformen in den sozialen Netzwerken beschleunigt. Dabei sind immer wieder kurzfristig organisierte gemeinsame Aktionen zu beobachten, beispielsweise nach den Silvesterereignissen oder bei Auftritten gegen eine Versammlung von Erdoğan-AnhängerInnen Ende Juli 2016.

4. Welche überregionalen, bundesweiten und internationalen Vernetzungsstrukturen zu anderen rechten Gruppen sowie zur organisierten Kriminalität lassen sich aufzeigen?

Die *Deutsche Liga für Volk und Heimat* unterhielt zahlreiche Verbindungen zu anderen extrem rechten Gruppen im Ausland. Bei Veranstaltungen, die die DLVH organisiert hatte, fanden sich extrem rechte Organisationen aus Belgien, Frankreich und den Niederlanden ein - so etwa 1992 bei einer Tagung in Köln zur „Ausländer- und Asylproblematik“. Als Saalschutz traten Personen aus der [REDACTED] auf.⁸

In den 1990er Jahren boten neonazistische Parteien die Plattform für eine überregionale Vernetzung dieses Milieus. Dazu gehörte beispielsweise die *Nationalistische Front* (NF), die in Köln keinen offiziellen Stützpunkt unterhielt, aber sehr wohl aktiv war,⁹ die FAP oder

⁸ [REDACTED] war ein Jahr später in den Brandanschlag auf eine türkische Familie in Solingen verwickelt, bei dem fünf Menschen starben. Zwei der Attentäter hatten dort trainiert.

⁹ Unter Anderem war der stellvertretende Kölner Kameradschaftsführer, [REDACTED] H., Mitglied der FAP wie auch der (1992 verbotenen) NF, vgl.: Im Gespräch mit... dem Stellvertreter von Axel Re [REDACTED] Kamerad „H [REDACTED]“, in: Der Gegenangriff 7/2003 S. 34. Die NF fiel insbesondere durch ihre Militanz auf. Vergleiche dazu die Aussagen von

später die NPD und ihre Jugendorganisation JN. Darüber hinaus gab es Vernetzungsstrukturen der „Freien Kräfte“ über mehr oder weniger formalisierte Kameradschaftstreffen (beispielsweise bei Kadern aus dem südlichen NRW oder östlichen Westfalen) oder auch Austausch und Vernetzungen über Medien wie das in Norddeutschland herausgegebene *Zentralorgan* oder das *Nationale Infotelefon Rheinland* (NIT Rheinland), deren Funktionen schon längst das Internet und die sozialen Netzwerke übernommen haben. Zu den Bündnisstrukturen dieses Milieus zählte ab 1997 das *Nationale Bündnis Westdeutschland im bundesweiten Bündnis Freier Nationalisten und Aktionsgruppen* unter federführender Koordination der *Kameradschaft Duisburg* oder der *Widerstand West*, der halbjährliche überregionale „Kameradschaftstreffen“ veranstaltete, letztlich jedoch nicht mehr als ein Papiertiger war.¹⁰ Mit diesen Strukturen hatte die Kölner Szene Berührung ebenso wie mit regionalen „Bündnissen“ wie dem *Gau Ruhr* oder den *Freien Nationalisten – Nationaler Widerstand Ruhr (FN-NRW)*. Eine führende Rolle in der überregionalen Vernetzung nahmen Kölner Aktivisten jedoch erst mit dem *Aktionsbüro Westdeutschland (AB West)* ein, dessen Gründung mit dem Aufkommen der „Autonomen Nationalisten“ und der Weiterentwicklung von Kameradschaftsstrukturen einherging. Das *AB West* zeichnete ab Sommer 2004 für den Großteil der Aufmärsche und Aktionen in NRW verantwortlich. Mit diesem „Aktionsbüro“ verfügten die neonazistischen Strukturen in NRW erstmals über eine nennenswerte strukturelle Vernetzung. Auch beteiligen sich die „Kameraden“ in stärkerem Maße als früher an bundesweiten Aktionen. So organisierte man gemeinsame Busfahrten wie beispielweise am 8. Mai 2005 nach Berlin und zum Heß-Gedenken nach Wunsiedel.¹¹

Ab 2007 entstand die *Aktionsgruppe Rheinland (AG Rheinland)* als Vernetzungsstruktur der „Autonomen Nationalisten“ (AN), parallel dazu existierten die *AG Ruhr-Mitte* und die *AG Ruhr-Lippe*. Trotz anfänglicher Streitigkeiten und Differenzen kooperierte man auch mit Gruppen, die nicht den ANs verbunden waren, wie der *Kameradschaft Aachener Land (KAL)*. Über die KAL wiederum gab es auch Verbindungen in die Niederlande und nach Belgien, obwohl die *AG Rheinland* oder auch die Kölner AktivistInnen nie eine große Rolle in internationalen Zusammenhängen einnahmen. Die Kontakte ins Ausland ergaben sich vornehmlich über Funktionäre wie [REDACTED] aus Grevenbroich, der sowohl in Nordrhein-Westfalen (und darüber hinaus) wie auch in den Niederlanden Aktivitäten

Andrea Röpke vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss III des Landes Nordrhein-Westfalen in der 7. Sitzung vom 16.4.2015, Ausschussprotokoll AP 16/872 v. 16.04.2015, S. 13.

¹⁰ Spreuck, Jan: „Organisierter Wille braucht keine Partei“. Die „freie Kameradschaftsszene“ in NRW, in: LOTTA 20/2005, S. 14-20, hier: S. 17.

¹¹ Vgl. Brahms, Rainer: „Auf gute Zusammenarbeit“. Das „Aktionsbüro Westdeutschland“, in: LOTTA 22/2006, S. 27-30.

vorantrieb. In den Niederlanden kandidierte er für die *Niederländische Volksunion* (NVU) und organisierte Demonstrationen und Veranstaltungen.

Für den 25. November 2011 lud die *Kameradschaft Walter Spangenberg* den amerikanischen Holocaust-Leugner [REDACTED] zu einem Vortrag nach Köln ein. [REDACTED] war in 1960ern und 1970ern führendes Mitglied im *Ku-Klux-Klan*. Er wurde vor der Veranstaltung wegen einer fehlenden Aufenthaltserlaubnis von der Polizei verhaftet und musste Deutschland wieder verlassen.¹²

Nach einer etwa dreijährigen „Hochphase“ der *AG Rheinland* versammelten sich die Neonazis im Rheinland zunehmend unter dem Label „Rheinland“. Ab Frühjahr 2011 traten sie bei Demonstrationen in einem geschlossenen Block auf, dem ein Transparent mit dem alten Wappen der preußischen Rheinprovinz voran getragen wurde. So sollte eine neonazistische Vergemeinschaftung unter gemeinsamer regionaler Perspektive zum Ausdruck gebracht werden, ohne dass hierfür eine organisationale Bezugnahme notwendig war.

In enger Zusammenarbeit stand man mit dem *Aktionsbüro Mittelrhein* (ABM), das neben einem Aktionsschwerpunkt im nördlichen Rheinland-Pfalz (Kreis Ahrweiler) auch im Raum Bonn und der Eifel aktiv war und die im März 2012 verboten wurde. Die Koblenzer Staatsanwaltschaft warf anfänglich 28 Personen die Mitgliedschaft in der „kriminellen Vereinigung Aktionsbüro Mittelrhein“ vor, drei weiteren Personen die Unterstützung dieser Vereinigung. Darunter befinden sich auch Kölner Aktivisten. Aktuell müssen sich in Koblenz noch 19 Personen wegen dieser Vorwürfe vor Gericht verantworten. Das Verfahren dauert bereits über 300 Prozesstage und 4 Jahre an.

Die Staatsanwaltschaft nennt eine Reihe von gemeinschaftlich geplanten und begangenen Gewalttaten, für die sie das ABM verantwortlich macht.

Im Spätsommer/Herbst 2012 setzte nach diversen Kameradschaftsverboten in NRW (s. B 3) eine Neuorganisierung in der Partei *Die Rechte* (DR) ein, der sich teilweise auch Gruppen aus der *AG Rheinland* anschlossen. Ende 2012 ging das neonazistische Internetprojekt „Wacht am Rhein. Nationaler und Sozialistischer Blick ins Rheinland“ online und löste – auch wenn kein direkter Zusammenhang bestand – de facto das Projekt *AG Rheinland* ab.

Darüber hinaus war die lokale Szene im Fragezeitraum auch in bundesweite Zusammenhänge eingebunden. So fungierte die Kölner Kameradschaft gleichzeitig als lokale Gruppe des *Kampfbundes Deutscher Sozialisten* (KDS). Propagiert wurde ein „Querfront“-Konzept, das

¹² Vgl.: Flade, Florian: [REDACTED] in Köln festgenommen, auf Welt online v. 28.11.2011, unter: [https://www.welt.de/politik/deutschland/article13739703\[REDACTED\]in-Koeln-festgenommen.html](https://www.welt.de/politik/deutschland/article13739703[REDACTED]in-Koeln-festgenommen.html) [04.10.2016].

„linke“ und rechte „Nationale Sozialisten“ versammeln und eine Einheitsfront auf der „Basis von Volk und Heimat“ schaffen sollte. De facto folgte man jedoch einer offen nationalsozialistischen Ausrichtung und sah sich in der Tradition der SA sowie als Teil des Netzwerkes der NSDAP/AO.¹³ Trotz des skurrilen Hanges der Kleinstorganisation zu SA-ähnlichen Uniformen, der exzessiven Verleihung diverser Ämter oder „Ehrenabzeichen“ war der KDS von Bedeutung, da er für die Kontinuität älterer Aktivisten aus dem Umfeld M [REDACTED] K [REDACTED] und der *Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front* (GdNF) stand, ideologische Impulse für die Szene gab und nicht zuletzt die einzige parteiähnliche bundesweite Organisation neben NPD/JN war – und damit bundesweit wie auch in NRW Vernetzungsmöglichkeiten bot. Der KDS verfügte über eine von außen erkennbare Struktur, deren höchste Entscheidungsebene die „Organisationsleitung“ war. So wurden in der Zeitschrift *Der Gegenangriff* „Dienstweisungen“ veröffentlicht, in denen Ziele, Aufbau und Entscheidungsstrukturen der Organisation penibel festgelegt wurden. Der KDS unterhielt Verbindungen zu zahlreichen Kadern der Neonazi-Szene in Deutschland, aber auch zu Gruppen wie der *Dänischen Nationalsozialistischen Bewegung*, die enge Verbindungen zum *Blood & Honour-Netzwerk* in Skandinavien unterhielt.¹⁴ Der KDS gab 2008 seine Auflösung bekannt,¹⁵ doch sind viele ehemalige Mitglieder noch heute führend in neonazistischen Organisationen tätig, so etwa [REDACTED]

und T [REDACTED] G [REDACTED] führender Aktivist der Kameradschaftsszene in Thüringen (s.u.).

Eine Klammerfunktion für teilweise in Konkurrenz zueinander stehende Gruppen nahm die 1979 gegründete und 2011 verbotene *Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V.* (HNG) ein. Führende Aktivisten aus Köln waren Mitglied der HNG und tauchten auch in den Gefangenenlisten in dem monatlich versendeten Rundbrief „Nachrichten der HNG“ auf.¹⁶

Verbindungen zur Organisierten Kriminalität sind bislang öffentlich nicht bekannt. Zwar lassen sich der *Kameradschaft Aachener Land*, die wie das ABM ebenfalls in enger Verbindung zur lokalen Szene stand, eine Vielzahl an Gewalt- und anderen politisch

¹³ Vgl.: Axel R [REDACTED] Ein Neonazi-Kader unter der Lupe, in: AIB 70/2006, S.20/21

¹⁴ Vgl.: NSU-Watch NRW: Die politische Laufbahn des [REDACTED] H., v. 17.6.2015, unter: [http://nrw.nsu-watch.info/die-politische-laufbahn-des-j\[REDACTED\]-h/](http://nrw.nsu-watch.info/die-politische-laufbahn-des-j[REDACTED]-h/) [4.10.2016].

¹⁵ Die Auflösungserklärung wurde von Axel R [REDACTED] [REDACTED] und T [REDACTED] G [REDACTED] unterzeichnet, vgl.: Auflösung des KDS – dürftige Bilanz, , auf publicative.org v. 01.08.2008, unter: <http://publikative.org/2008/08/01/auflosung-des-kds-durftige-bilanz/> [04.10.2016].

¹⁶ Vgl.: Schwarz, Patrick: Nachrichten der HNG, in: Der Rechte Rand 117/2009, unter: <https://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/Nachrichten%20der%20HNG.htm> [30.09.2016].

motivierten Straftaten zurechnen¹⁷ – doch ist diese Struktur ebenso wenig unter „Organisierter Kriminalität“ zu subsummieren, wie das ABM, gegen das das Verfahren wegen §129 Bildung/Unterstützung einer kriminellen Vereinigung läuft. Beide Organisationen waren nicht von Gewinnstreben bestimmt.

Verbindungen in das Milieu der Rocker waren und sind in der organisierten Neonazi-Szene Kölns nicht erkennbar. Es gibt jedoch Querverbindungen und Kennverhältnisse in sogenannte Mischszenen wie den aktionsorientierten rechtsaffinen Hooligan- und Fußballmilieus und Ultras oder den nach den Silvesterereignissen in Erscheinung getretenen „Bürgerwehren“.

5. Welche Organisationen/Gruppen sind örtlich/regional aufgefallen und womit sind diese in Erscheinung getreten

Die benannten Gruppen und Kameradschaften sind örtlich aufgefallen durch:

- Die Organisation von Demonstrationen
- Die Teilnahme an bundesweiten Aufmärschen und anderen „Events“ der rechten Szenen
- Die Organisation interner Veranstaltungen wie „Schulungen“, Heldengedenken, Jahresfeiern etc.
- Propagandaaktionen
- Veröffentlichungen (Print und online)
- Gewalttaten

Siehe dazu auch obige Ausführungen

Pogrome wie in Rostock oder rassistische Brandanschläge, bei denen Menschen ums Leben kamen wie in Solingen, gab es in Köln Anfang der 1990er Jahre nicht. Dennoch kam es auch in Köln zu massiven Gewalttaten. So verletzte 1992 eine Bombe zwei Mitglieder einer türkischen Familie in Ehrenfeld, im Frühjahr 1993 explodierten in überwiegend von MigrantInnen bewohnten Siedlungen in Bilderstöckchen und Mauenheim zwei mit Sprengstoff präparierte Haushaltsgeräte. Dabei wurden zwei Menschen schwer verletzt.¹⁸ Diese Taten konnten bislang nicht aufgeklärt werden. Nach dem Bekanntwerden des NSU kam erneut der Verdacht auf, dass auch diese einer organisierten Struktur zugerechnet

¹⁷ Vgl. Michels, Louise/Rosen, Mark: „Willkommen im Chaos?“ Die Kameradschaft Aachner Land und ihr Verbot, in: LOTTA 50/2013, S. 36-37.

¹⁸ Vgl.: NSU-Watch NRW: Verdrängt, vergessen, abgehakt?, v. 25.5.2015, unter: <http://nrw.nsu-watch.info/die-anschlaege-der-1990er-jahre-in-koeln/> [29.9.2016]

werden könnten.¹⁹ Dieser Verdacht konnte bislang jedoch nicht bestätigt werden. Auch ließen sich bislang keine Verbindungen in die rechte Szene vor Ort finden.

Ab Mitte/Ende 2014 stiegen in Köln die Straftaten mit rassistischem und rechtsextremem Hintergrund massiv an. Dies ist einzelnen lokalen Besonderheiten wie den HoGeSa-Veranstaltungen und den Aktionen verschiedener Gruppen nach den Silvesterereignissen geschuldet. Aber auch bundesweite Trends spiegeln sich in Köln ab – wie der Anstieg von flüchtlingsfeindlichen Angriffen oder extrem rechten Aktivitäten mit Bezug zu den Themen Flucht und Asyl.²⁰ Bundesweites Aufsehen erregte der Mordversuch an der damaligen OB-Kandidatin und heutigen Oberbürgermeisterin Henriette Reker am 17. Oktober 2015 in Köln. Der Täter, der Anfang der 1990er Jahre in neonazistischen Milieus in Bonn politisch sozialisiert wurde, gab als Motiv Rekers Flüchtlingspolitik an.

6. Welche zentralen Personen sind in den oben genannten Zusammenhängen in Erscheinung getreten?

Zentrale Figuren für die REPUBLIKANER, die DLVH und die *pro*-Bewegung waren [REDACTED] und [REDACTED]. In unterschiedlichen Funktionen bestimmten sie die Richtung extrem rechter Parteien. Obwohl sie sich verbal vom Neonazismus distanzieren, gab es immer wieder Kontakte zum oder eine partielle Zusammenarbeit mit dem militanten Spektrum.

Für die NPD/JN waren [REDACTED] und [REDACTED] bestimmend, die beide in den Bundesvorstand der JN vorrücken sollten. Später waren dies [REDACTED] oder [REDACTED] der gleichzeitig auch Mitglied im KDS und [REDACTED] *Kameradschaft Thor* war.²¹

¹⁹ Vgl. Antwort der Bundesregierung auf die kleine Anfrage der Abgeordneten Martina Renner, Petra Pau, Dr. André Hahn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE., Drucksache 18/2193 v. 23.07.2014, unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/021/1802193.pdf> [4.10.2016].

²⁰ Die Zahlen des Innenministeriums NRW zur PMK rechts sind u.a. dokumentiert in den monatlichen Abfragen der MdL Birgit Rydlewski (Piraten), eine Zusammenfassung findet sich unter: <https://birgit-rydlewski.de/2016/03/17/straftaten-nach-pmk-rechts-im-jahr-2015/> [4.10.2016].

Straftaten sowie Kundgebungen mit flüchtlingsfeindlichem Bezug listet das Innenministerium NRW in einer Antwort vom 9. März 2016 auf eine Anfrage der MdL Frank Herrmann und Simone Brand (PIRATEN) auf: <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument?Id=MMD16%2F11446%7C1%7C0>. [4.10.2016]. Extrem rechte, rassistische und antisemitische Gewalt, Bedrohungen und Einschüchterungsversuche werden von der Opferberatung Rheinland (<https://www.opferberatung-rheinland.de/chronik-der-gewalt/>) und der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus im RB Köln im monatlichen Newsletter (<http://www.mbr-koeln.de/materialien/ibs-newsletter/>) dokumentiert.

²¹ Vgl. Jugendclub Courage e.V. (Hg): Köln ganz rechts. Die extreme Rechte und die Braunzone in Köln, Köln 2008, S. 34.

Die bekannteste Figur der rechten Szene Kölns ist unbestreitbar Axel Re [REDACTED] [REDACTED] Kameradschaft Köln [REDACTED] und sich bereits als Jugendlicher zum Nationalsozialismus bekannte. Bei einer KDS-Veranstaltung im Juli 1999 in Köln trat Re [REDACTED] mit SA-Abzeichen dekoriert auf und verkündete: „Denen [den politischen Gegnern – d. A.] wird irgendwann der Kopf abgeschlagen. Die werden auf den Marktplatz gestellt und erschossen für das, was sie getan haben. In diesem Sinne Sieg Heil!“²²

Als [REDACTED] entwickelte sich Re [REDACTED] zu einer der umtriebigen Figuren der nordrhein-westfälischen und bundesweiten Neonazi-Szene. Er trat auf zahlreichen Demonstrationen und Veranstaltungen als Redner auf, meldete sich in den Medien der extremen Rechten zu Wort und trieb die Vernetzung der Szene (unter anderem über das *AB West*, s.o.) voran.²³ Im KDS übernahm Re [REDACTED] den Posten [REDACTED]

Im Sommer 2006 wurde Re [REDACTED], der bereits zuvor diverse Bewährungsstrafen erhalten hatte, u.a. wegen Volksverhetzung [REDACTED] verurteilt.²⁴ In dieser Zeit übernahm J [REDACTED] H. ([REDACTED]) den Posten [REDACTED] Eine „Mitteilung der Kameradschaft Köln“ vom 28. Dezember 2007 wurde mit [REDACTED] [REDACTED] Köln/Walter Spangenberg“ unterzeichnet. H. hatte eine schillernde Karriere in der extremen Rechten hinter sich: „Wehrsportgruppe, Nationalistische Front, bis 1994 Mitglied der Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei – FAP -, 1998 [REDACTED] Kameradschaft Köln, 1999 kurz nach der Gründung Mitglied des KDS.“²⁵ Letzterem war er 1999 beigetreten und avancierte dort zum [REDACTED] Bei öffentlichen Aktionen trat er eher zurückhaltend auf, bei internen Veranstaltungen dagegen war er präsent. So beispielsweise im November 2009 bei einer Saalveranstaltung in Erftstadt (s.u.) oder im Februar 2012 bei einer Gedenkzeremonie für Walter Spangenberg, die von „Kamerad H [REDACTED] mit einer kurzen Einweisung und Worten der Begrüßung“ eröffnet wurde.²⁶

Eine zentrale Rolle nahm auch P [REDACTED] B [REDACTED] ein, der als Anmelder von Aufmärschen oder Redner auftrat und für Propagandamaterial verantwortlich zeichnete.²⁷ Nach einer Mitgliedschaft der NPD/JN, baute er zusammen mit Axel Re [REDACTED] die Kameradschaft Köln auf

²² Vgl.: Kaufmann, Tobias/Schmalenberg, Detlef: Axel Re [REDACTED] Ein Neonazi von nebenan, in: Kölner Stadt-Anzeiger online v. 24.9.2005, unter: <http://www.ksta.de/a/re-re-ein-neonazi-von-nebanan-12807220> [4.10.2016].

²³ Vgl.: Axel Re [REDACTED] Ein Neonazi-Kader, a.a.O.

²⁴ Köhler, Larissa M.: Axel Re [REDACTED] muss sitzen. Ein Prozessbericht, in: LOTTA 21/2005, S. 38.

²⁵ Im Gespräch mit... dem Stellvertreter von Axel Re [REDACTED] a.a.O.

²⁶ Lohmann, Johannes/ Breczinski, Maria: Kölner Neonazi-Aktivist war V-Mann des Verfassungsschutzes, in: AIB, 108/2015, unter: <https://www.antifainfoblatt.de/artikel/k%C3%B6lner-neonazi-aktivist-war-v-mann-des-verfassungsschutzes> [4.10.2006].

²⁷ Vergleiche hierzu und im Folgenden: Lohmann, Johannes: „SA gegen Reichbanane“. P [REDACTED] B [REDACTED] - Ein Neonazi unter der Lupe, in: Lotta 24/2006, S. 35-36.

und trat ebenso dem KDS bei. Für zahlreicher Schriften und Erklärungen des KDS gab er seinen Namen für das V.i.S.d.P. her. Auch B[REDACTED] wurde wegen Volksverhetzung und Körperverletzung verurteilt und musste eine Haftstrafe absitzen. Ebenso wie Axel R[REDACTED] war bzw. ist er im Verfahren gegen das AB Mittelrhein angeklagt.²⁸

²⁸ Vgl.: Mobile Beratung Köln: Vor-Ort-Berichte Köln, v. 15.7.2016, <http://www.mbr-koeln.de/vor-ort/koeln/> [4.10.2006].

2. Gibt es konkrete Hinweise auf unmittelbare oder mittelbare Kennverhältnisse zwischen dem NSU-Trio Zschäpe, Mundlos, Böhnhardt und Akteuren/Gruppierungen aus diesen Szenen (Rechtsextremismus, organisierte Kriminalität, Rockermilieu, etc.) vor Ort? Wenn ja, wie stellen sich diese Kennverhältnisse konkret dar?

Im November 2009 veranstaltete die *Kameradschaft Walter Spangenberg* ihre jährliche Jahresabschlussveranstaltung in der Gaststätte Alt Gymnich in Erfstadt. Am 20.11.2011, nach der Selbstenttarnung des NSU, berichtete das WDR-Magazin *Westpol*, an jener Veranstaltung hätten auch Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe teilgenommen.³⁰ Das Magazin beruft sich auf einen Zeugen, der an der Versammlung teilgenommen hatte. Er sagte im Fernsehbeitrag anonym aus, die drei seien auf dem Treffen gewesen.³¹ Er führte weiter aus, der damalige Kameradschaftsführer Axel Re... habe die drei gekannt und persönlich in Empfang genommen. Im Interview mit *Westpol* bestritt Re... diese Aussage und äußerte sich auch später dahingehend, dass er keinerlei Kenntnis über die NSU-Struktur gehabt habe. Im Nachgang des Berichts wurde der Zeuge von der Generalbundesanwaltschaft vernommen.³² Weitere Informationen liegen nicht vor.

3. Hatte das Aufliegen des NSU auf die rechte Szene vor Ort Einfluss? Falls ja, welchen?

Szeneintern sind uns keine Veränderungen bekannt.

Auf Seiten der Sicherheitsbehörden sorgte das Bekanntwerden für eine verstärkte Beobachtung und Repression gegen die rechte Szene. Die Versäumnisse, die in diesem Zusammenhang offenkundig wurden, führten zu einer stärkeren Wachsamkeit der Sicherheitsbehörden. So wurden in NRW vier Kameradschaften verboten: Die Kameradschaft Walter Spangenberg am 10.05.2012, die Kameradschaft Aachener Land, der Nationale Widerstand Dortmund und die Kameradschaft Hamm am 23.08.2012. Der Bezug zum NSU war in allen Fällen eher indirekt gegeben.

³⁰ Westpol-Magazin v. 20.11.2011, unter: <https://www.youtube.com/watch?v=VjrYNL512ZQ> [30.09.2016].

³¹ Im Gespräch mit einem am Beitrag beteiligten Journalisten am 21.09.2016 präzisiert dieser die Aussage dahingehend, dass der Zeuge sich an Mundlos und Zschäpe erinnern hätte. Beim Zeugen handele es sich um eine Person aus dem damaligen Umfeld der *Kameradschaft Aachener Land*, die in engem Kontakt mit der *Kameradschaft Walter Spangenberg* stand. Der Zeuge selbst stamme eher aus dem Rockermilieu mit Verbindungen in kriminelle Szenen. Er wird als überwiegend glaubwürdig beschrieben, auch weil eine weitere, im Film nicht genannte Person, die Darstellung des Zeugen bestätigt habe. Restzweifel an seiner Aussage bestünden aber bis heute.

³² Beim Gespräch am 21.09.2016 bestätigt.

4. Wurden Mitglieder des NSU-Trios oder Personen aus dem Unterstützerumfeld vor Ort gesehen?

Zum Anschlag in der Probsteigasse existiert ein Phantombild, das Ähnlichkeiten mit J. [REDACTED] H. der Kölner Neonazi-Szene aufweist. Die Spur wurde verfolgt, führte aber nach derzeitigem Kenntnisstand in eine Sackgasse. Im Zuge weiterer Nachforschungen stellte sich heraus, dass H. geheimer Mitarbeiter des Verfassungsschutzes NRW gewesen war. Er selbst behauptete nie Neonazi gewesen zu sein und verwarft sich gegen diese Bezeichnung.³³ Laut Aussage von Beate Zschäpe habe Uwe Böhnhardt die Bombe gebaut und in dem Lebensmittelgeschäft in der Probsteigasse deponiert, während Uwe Mundlos vor dem Geschäft gewartet habe.³⁴ Auf den Überwachungskameras des Musikersenders *Viva*, der sich 2004 in der Kölner Schanzenstraße befand, sind am 09.06.2004 mutmaßlich Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt zu sehen. Fünfmal sind die beiden auf den Kameraaufzeichnungen insgesamt zu sehen. Mundlos schiebt das Fahrrad mit der Bombe durch die Schanzenstraße und stellt es vor dem Friseurgeschäft in der Keupstraße ab. Zuvor ist Böhnhardt zu sehen, wie er zwei Mountainbikes durch die Schanzenstraße schiebt, mit denen die beiden später vom Tatort fliehen. Auch dies wurde von der Kamera festgehalten, fünf Minuten bevor sie die Bombe detonieren ließen.³⁵

André Eminger befand sich nachweislich am 8. Juni, einen Tag vor dem Anschlag in der Keupstraße in Euskirchen (ca. 50 km von Köln entfernt). Er war mit dem LKW einer Zwickauer Spedition unterwegs. Laut Ermittlungen, die sich auf beschlagnahmte Dateien berufen, begann der 9. Juni für Eminger in Euskirchen und endete abends im ca. 500 km entfernten Irxleben (Sachsen/Anhalt). Eminger ist in München u.a. dafür angeklagt, für Mundlos und Böhnhardt im Dezember 2000 ein Wohnmobil angemietet zu haben, das diese für den Anschlag in der Kölner Probsteigasse genutzt haben sollen.³⁶

Siehe auch B2.

³³ Vgl.: Diehl, Jörg/Lehrberger, Roman: V-Mann wehrt sich gegen Verdacht, Spiegel Online v. 21.06.2015, unter: <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/nsu-anschlag-in-koelner-probsteigasse-v-mann-wehrt-sich-a-1039899.html> und Diehl, Jörg: Früherer V-Mann darf nicht als rechtsradikal bezeichnet werden, Spiegel Online v. 24.09.2015, unter: <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/landgericht-koeln-frueherer-v-mann-h-war-kein-rechtsradikaler-a-1054570.html> [jeweils 30.09.2016].

³⁴ Vgl.: Zschäpe entschuldigt sich bei den Opfern – ihre Aussagen im Überblick, auf Spiegel Online v. 09.12.2015, unter: <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/beate-zschaepe-im-nsu-prozess-was-sie-ausgesagt-hat-a-1066805.html> [30.09.2016].

³⁵ Speit, Andreas/Halser, Marlene: Bilder, die keiner sehen wollte, in: taz v. 23.06.2013, unter: <http://www.taz.de/!5064684/> [30.09.2016].

³⁶ Vgl.: Baumgärtner, Maik/Röpke, Andrea: NSU-Helfer zufällig vor Ort? In: Blick nach Rechts v. 25.04.2014, unter: <http://www.bnr.de/artikel/hintergrund/nsu-helfer-zufaellig-vor-ort> [30.09.2016].

5. Waren das Trio oder die Taten vor oder nach dem 4.11.2011 Thema in der rechtsextremen Szene?

Über interne Diskussionen oder Bezugnahmen ist nichts bekannt. Es gibt in Köln und Umland jedoch einzelne Aktionen, die einen positiven Bezug zum NSU herstellen.³⁷

- Der Kölner Neonazi P█████ B█████ taucht am Tag des Nagelbombenanschlags in der Keupstraße vor Ort auf und spricht mit einer Polizistin. Er wird in diesem Zusammenhang niemals befragt.³⁸

- Am 28.11.2004 wird in einer Kölner U-Bahn ein Flugblatt gefunden. Darin heißt es: „Wie Sie vielleicht wissen ist die Keupstraße bewohnt von sehr vielen Ausländern und das gefällt sehr vielen Deutschen nicht. Wenn Sie mich fragen war das erst der Anfang, es könnte noch schlimmer werden. Deutsche wehrt Euch!!!!“³⁹

- Die *Kameradschaft Aachener Land* veröffentlichte im November 2011 kurz nach der Selbstenttarnung des NSU auf ihrer Webseite ein Bild mit des Rosaroten Panthers mit dem Schriftzug „Zwickau Rulez!!“.⁴⁰

- Das *Aktionsbüro Mittelrhein* lud im Internet unter dem Motto „2 JAHRE BRAUNES HAUS. JETZT KNALLTS RICHTIG“ für den 31.12.2011 zur Sylvester-Party nach Bad Neuenahr, die Buchstaben „N“, „S“ und „U“ waren farblich hervorgehoben.⁴¹

- Am 18.05.2013 schmierten Unbekannte den Schriftzug „NSU lebt weiter und ihr werdet die nächsten Opfer sein!!!“ an eine Moschee in Düren.⁴²

³⁷ Vergleiche auch: Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Martina Renner, Petra Pau, Sevim Dağdelen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 18/2166 v.21.07.2014, unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/021/1802166.pdf> [30.09.2016].

³⁸ Vgl.: Weiermann, Sebastian: NSU-Ausschuss und Polizistenmord, unter: <http://www.ruhrbarone.de/nsu-ausschuss-keupstrasse-und-polizistenmord/127780> und Henning, Dietmar, Verfassungsschutz in Terroranschläge des NSU verwickelt, unter: <https://www.wsws.org/de/articles/2015/06/17/nsu-j17.html> [beide am 30.09.2016].

³⁹ Zitiert aus Stenografisches Protokoll des 2. Untersuchungsausschusses, Protokoll Nr. 31, v. 27.09.2012, unter: <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/17/CD14600/Protokolle/Protokoll-Nr%2031.pdf> [30.09.2016].

⁴⁰ Webseite der KAL ist offline. Bild ist einsehbar unter: <http://www.aachener-nachrichten.de/lokales/aachen/aachener-szene-feiert-neonazi-terror-1.394629> [30.09.2016].

⁴¹ Webseite des *AB Mittelrhein* ist offline, Bild ist einsehbar unter: <http://www.infobuero.org/2011/12/bad-neuenahr-neonazis-werben-mit-nsu-bezug-zur-sylvesterparty/> [30.09.2016].

⁴² Pressemitteilung DITIB Bundesverband v. 21.05.2013, unter: <http://ditib-nord.de/content/unfassbare-moschee-%C3%BCbergriffe-%E2%80%99Ensu-lebt-weiter-und-ihr-werdet-die-n%C3%A4chsten-opfer-sein%E2%80%9C> [30.09.2016].

- Bei einer Kundgebung in Aachen des dortigen Kreisverbandes der Partei *Die Rechte* am 15.09.2013 verkündete [REDACTED] „Jene Politiker, die an diesem volksfeindlichen System mitwirken, sollten Konsequenzen mit Leib und Leben ziehen. Da ist es schon äußerst vorausschauend, sein Gesicht an Laternen aufzuhängen. Auch wenn es bisher nur mit Plakaten getan wird.“ Anschließend wird das Lied „Am Puls der Zeit“ der Neonazi-Band *Noie Werte* abspielt. Dieses Lied unterlegt auch eine Version der NSU-Bekennervideos.⁴³

- Am 18.01.2015 wurde eine über 50 Personen zählende Gruppe von Neonazis und Hooligans in der Kölner Innenstadt von der Polizei gestoppt. Sie waren auf dem Weg zu einer Gedenkfeier zum 14. Jahrestag des Anschlags in der Probsteigasse. 29 Personen wurden eingekesselt. Sie hatten Pfefferspray, Elektroschocker, Pyrotechnik und Quarzsandhandschuhe dabei. Die Personen stammten größtenteils aus dem Ruhrgebiet und dem Bergischen Land.⁴⁴

⁴³ Vgl.: Klarmann, Michael: Wahlkampf von rechts außen II, unter: <http://www.lap-aachen.de/cms/index.php/aktuell/meldungen/122-wahlkampf-von-rechts-aussen-ii-todesdrohung-gegen-demokraten-und-Drucksache-18/2166>, a.a.O., S. 12 [beide am 30.09.2016].

⁴⁴ Brekemann, Alexander/Weiding, Heike: Ein richtig „geiler Tag“, unter: <https://www.lottamagazin.de/ausgabe/online/ein-richtig-geiler-tag> [30.09.2016].

C. Reaktionen auf Straftaten und sonstige Aktivitäten der rechten Szene

1. Wie lassen sich die Reaktionen von Seiten der Strafverfolgungsbehörden auf Aktivitäten der rechten Szene bilanzieren? Lassen sich diese Reaktionen mit konkreten Beispielen illustrieren.

Zu den wichtigsten Reaktionen der Sicherheitsbehörden siehe Frage A4 und B3. Eine einheitliche Linie lässt sich in den Reaktionen nicht feststellen. Sie wechselten je nach Ausgangslage, Gegenprotesten und politischer Situation zwischen eher repressiven und eher ermöglichenden Maßnahmen. Ein Beispiel für ersteres wäre der erzwungene Abbruch der „Anti-Islamisierungs-Konferenz“, die im September 2008 von *Pro Köln* organisiert worden war, für letzteres die Versammlungen der NPD im Oktober 1999 und im Dezember 2000 als die Kölner Polizei zur Durchsetzung dieser Demonstrationen ganze Stadtviertel hermetisch abriegelte.

Seit November 2011 zeigt insbesondere das Innenministerium NRW eine stärkere Sensibilität auf Aktivitäten der rechten Szene, siehe Frage C3. Insgesamt sind die uns bekannten Ereignisse in Köln aber nicht zahlreich genug, um eine Bilanz ziehen zu können.

2. Welche Erfahrungen haben Betroffene rechter Gewalt während der 1990er und 2000er Jahre mit Neonazis vor Ort gemacht? Gibt es hervorstechende Ereignisse?

Abgesehen von den beiden NSU-Anschlägen in Köln und ihrem Umgang durch Polizei und Behörden, existiert keine systematische Auswertung von Erfahrungen Betroffener rechter Gewalt. Es gibt immer wieder rassistische Angriffe und Körperverletzungen durch Neonazis, ein hervorstechendes Ereignis ist uns nicht bekannt.

Noch ungeklärt sind drei Bombenanschläge in den Jahren 1992/93 in Köln,⁴⁵ siehe auch A5. Die Anschläge fielen in eine Zeit rassistischer Pogrome und Morde und führten im Frühjahr 1993 in migrantischen Communities in Köln zu erheblicher Unruhe und Angst vor weiteren Taten. Die Ermittlungen der Polizei verliefen ohne Ergebnis. Ein rassistisches Motiv wurde ausgeschlossen, obwohl Betroffene ein solches vermuteten. Die Anschläge sind Thema im NSU-Untersuchungsausschuss des Landtages NRW. Weder ihr Hintergrund noch eine mögliche Verbindung zu den Taten des NSUs konnten bislang geklärt werden.

In NRW existieren erst seit 2011/2012 professionelle Beratungsstellen für Opfer rechter

⁴⁵ Vgl.: NSU Watch NRW: Die Anschläge der 1990er Jahre in Köln, unter: <http://nrw.nsu-watch.info/die-anschlaege-der-1990er-jahre-in-koeln/> [04.10.2016].

Gewalt.⁴⁶ Bis dahin bedeutete dies für viele Opfer einen Mangel einer niedrighschwelligigen Erstkontaktstelle, die auch muttersprachliche Beratung anbietet. Aus diesem Grund bearbeitet noch heute die Opferberatung Rheinland auch in Köln und auch im Kontext des Bombenanschlags in der Keupstraße Fälle, die bereits mehrere Jahre zurückliegen. Für Betroffene hatte eine fehlende parteiliche Opferberatung häufig Demoralisierungseffekt zur Folge. Wissen der Opfer über etwaige TäterInnen wurde häufig nicht nachgegangen, ihre Einschätzung wurde für unglaubwürdig erachtet. Als ein Resultat wurde in einigen Fällen nicht einmal medizinische Hilfe in Anspruch genommen. Insofern haben sich die Angebote hier in den letzten Jahren eindeutig verbessert.

3. Lassen sich mit Blick auf das Handeln lokaler Ermittlungsbehörden wie auch lokaler rechter Gruppen Veränderungen nach dem November 2011 erkennen? Haben lokale Ermittlungsbehörden aus den Geschehnissen um den NSU Konsequenzen gezogen?

Nach der Selbstenttarnung des NSU verkündete der nordrhein-westfälische Innenminister Ralf Jäger ein Acht-Punkte-Programm.⁴⁷ Genannt werden:

- Alle Straftaten von Rechtsextremisten statistisch erfassen
- Polizei personell und organisatorisch verstärken
- Rechtsextremisten aus der Anonymität herausholen
- Kontrolldruck auf die rechtsextremistische Szene steigern
- Ermittlungsdruck auf rechtsextremistische Straftäter erhöhen
- Keine legalen Waffen für Rechtsextremisten
- Vorbeugung und Aufklärung verstärken
- Aussteigerprogramm ausbauen

In der Öffentlichkeit wahrnehmbar war insbesondere das (bereits vor dem November 2011 immer wieder diskutierte aber nie ausgesprochene) Verbot der Kameradschaften Köln (Mai 2012), Aachener Land, Hamm und Dortmund (August 2012). Neben dem Kompetenzzentrum gegen Rechtsextremismus beim LKA wurden in den Polizeipräsidien in den besonders

⁴⁶ Für das Rheinland ist dies die Opferberatung Rheinland, <https://www.opferberatung-rheinland.de> [04.10.2016].

⁴⁷ Vgl.: Presseinformation des Ministeriums für Inneres und Kommunales des Landes NRW, v. 22.12.2011, unter: https://www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Dokumente/Themen_und_Aufgaben/Schutz_und_Sicherheit/111222achtpunkteprogre_.pdf [04.10.2016].

betroffenen Bezirken Aachen, Dortmund, Köln und Wuppertal so genannte „Besondere Aufbauorganisationen“ (BAO) eingerichtet.

Mit dem damit verbundenen Druck auf die rechtsextreme Szene gingen deren Aktivitäten in Köln und der Region vorübergehend zurück. Bedeutsame Auswirkungen hatten jedoch vor allem die Verbote bzw. die Anklagen im Prozess gegen das AB Mittelrhein (s.o.). Anders als in Dortmund und bedingt auch in Aachen, hat das Verbot in Köln zu einer nachhaltigen Schwächung der lokalen Szene geführt. Bislang konnten keine vergleichweisen Strukturen aufgebaut werden. Insgesamt lässt sich in der Öffentlichkeitsarbeit der Polizei Köln eine größere Sensibilität gegenüber Straftaten feststellen, bei denen ein rassistischer Hintergrund in Frage kommt. Zudem gibt es eine größere Offenheit gegenüber zivilgesellschaftlichen Organisationen wie auch einen stärkeren Dialog mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Keupstraße.

Nichtsdestotrotz mangelt es im Allgemeinen an der Umsetzung struktureller Veränderungen wie sie beispielsweise in den Empfehlungen des 2. Untersuchungsausschusses ausgesprochen werden.⁴⁸ Hiervon sind natürlich auch lokale Behörden betroffen. Inwiefern die strafrechtliche Verfolgung politisch motivierter Straftaten nach dem November 2011 einer qualitativen Veränderung unterliegt, beispielsweise die intensive Prüfung eines rassistischen Hintergrunds, lässt sich von außen und jenseits des konkreten Einzelfalls nur schwer bewerten. Die Aussagen einzelner BeamtenInnen vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss des Landes NRW sowie im Rahmen weiterer Veranstaltungen zum Thema NSU lassen jedoch die Annahme zu, dass eine „behördliche Fehlerkultur“⁴⁹ noch nicht vollumfängliche Akzeptanz findet.

Weitere Maßnahmenvorschläge finden sich im Integrierten Handlungskonzept des Landes NRW, dessen Entwicklung auch unter dem Eindruck der menschenverachtenden Morde des NSU initiiert wurde. Die Maßnahmenvorschläge umfassen für den Bereich der Polizei eine Berücksichtigung der Themenfelder Rechtsextremismus und Rassismus in der Aus- und Fortbildung der Polizei sowie die Durchführung von Präventionsmaßnahmen aller Polizeipräsidien in NRW.⁵⁰ Damit werden auch Veränderungen im Handeln lokaler Ermittlungsbehörden forciert.

⁴⁸ Beschlussempfehlung und Bericht des 2. Untersuchungsausschusses nach Artikel 44 des Grundgesetzes, Drucksache 17/14600 v. 22. 08. 2013, S. 861-863 sowie die die nachfolgenden Stellungnahmen der Fraktionen, unter: <http://dipbt.bundestag.de/mwg-internal/de5fs23hu73ds/progress?id=5Hu12a99Jlbo4fBeMG7NxnIjvZlCdb7GNRRdiF4Fkcg> [04.10.2016].

⁴⁹ Ebd., S. 861.

⁵⁰ Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Integriertes Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus und Rassismus, Düsseldorf 2016, S. 20.

4. Wie reagiert die lokale Presse im Vergleich zu dem Zeitraum vor November 2011?

Die lokale Medienlandschaft in Köln ist neben diversen Internetportalen und Radiosendern sowie den lokalen Formaten des WDR vornehmlich von den Produkten der DuMont-Mediengruppe geprägt.

Für den Anschlag in der Probsteigasse gab es 2001 kein nachhaltiges mediales und öffentliches Interesse. Eine Berichterstattung in den Medien fand nur für wenige Tage statt. Anders im Fall der Keupstraße: In der öffentlichen Besprechung der Keupstraße fanden sich immer wieder stereotype Darstellungen als „Parallelgesellschaft“ und eine Ethnisierung sozialer Probleme.⁵¹ So sind Berichterstattungen zum Nagelbombenanschlag teilweise vom Prinzip des „Otherings“⁵² geprägt, beispielsweise indem die Keupstraße als „orientalische Einkaufsmeile“⁵³ bezeichnet wird. Schlimmer noch wirkte die Verkehrung von Opfern und Tätern, wie sie auch bei fast allen NSU-Morden zum Tragen kam. Auch in der Keupstraße wurden AnwohnerInnen verdächtigt, in kriminelle oder terroristische Machenschaften verstrickt zu sein.⁵⁴

Wurde anfangs ein „fremdenfeindliches“ Motiv für die Tat nicht ausgeschlossen, folgten bald fast alle Medien der Einschätzung, einen allgemeindeliktischen Hintergrund in Erwägung zu ziehen. Entscheidend für diese Einordnung, so äußerten sich alle Medienvertreter bei einer Veranstaltung im NS-DOK zur Medienberichterstattung über den Anschlag in der Keupstraße, war die Einschätzung des damaligen Bundesinnenministers Schily, dass die Tat „keinen terroristischen Hintergrund“ gehabt habe.⁵⁵ Allerdings wurde von der lokalen Presse diese Stellungnahme durchaus kritisiert.⁵⁶ In einigen Berichten wurde nicht ausgeschlossen, dass die Tat einen rechtsextremen Hintergrund gehabt haben könnte – trotzdem folgte man in

⁵¹ Vgl.: Yildiz, Erol: Stigmatisierende Mediendiskurse in der kosmopolitanen Einwanderungsgesellschaft, in: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (Hg.): Massenmedien, Migration und Integration. Wiesbaden 2006, S. 37-54.

⁵² Othering bedeutet, dass „der Andere“ erst zum „Anderen“ gemacht wird. „Dabei werden vermeintliche oder tatsächliche Unterschiede zu Gruppenmerkmalen zusammengefasst und zum (kulturell, religiös oder biologisch bedingten) ‚Wesen‘ dieser Gruppe erklärt“. S. Attia, Iman: Rassismus (nicht) beim Namen nennen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 13-14/2014, S. 8-14, hier S. 9.

⁵³ Spilcker, Axel/Züger, Christian: War es ein Racheakt, ein Streit im Drogenmilieu oder die Tat eines wirren Einzeltäters?, in: Kölner Stadt-Anzeiger online v. 12.6.2004, unter: <http://www.ksta.de/14528786> [30.9.2016].

⁵⁴ Vergleiche die Interviews mit Opfern des Nagelbombenanschlags, in: Dostluk Sinemast (Hg.): Von Mauerfall bis Nagelbombe, Berlin 2014.

⁵⁵ Jansen, Frank: NSU-Terror. Schily gibt schweren Irrtum zu, in: Tagesspiegel online v. 19.4.2012, <http://www.tagesspiegel.de/politik/nsu-terror-schily-gibt-schweren-irrtum-zu/6531284.html> [30.9.2016]

⁵⁶ Stoop, David Christopher u. A.: Von kriminellen Banden und orientalischen Meilen – Die Medienberichterstattung zum Bombenanschlag des Nationalsozialistischen Untergrunds in der Kölner Keupstraße im Jahr 2004 und 2011, in: Antidiskriminierungs Büro (ADB) Köln e.V. (Hrsg.): Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch. Handreichung für Journalist_innen, Köln 2013, S. 41-44, hier S. 43.

weiten Teilen und im Verlauf der Ermittlungen den Aussagen der Behörden – obwohl die Vermutungen der Anwohner in eine gänzlich andere Richtung liefen.

Nach dem November 2011 wurde das behördliche Vorgehen scharf kritisiert und die Frage aufgeworfen, wie dieses zur einseitigen Konzentration der vermuteten Tätergruppe in einem vorgeblich kriminellen migrantischen Milieu beigetragen haben könnte. „Besonders deutlich wurde diese Kritik vom *Kölner Stadt-Anzeiger* vorgetragen, der sich darauf berufen konnte, dass die Kölner Polizei im Jahr 2005 einen durch die Redaktion der Zeitung erfolgten Hinweis auf die Ähnlichkeit zwischen Phantombildern von Verdächtigen nicht nachgegangen war.“⁵⁷

In den nachfolgenden Artikeln über die Keupstraße lässt sich eine deutliche Sensibilität gegenüber möglichen Vorverurteilungen feststellen. Insbesondere in Bezug auf die Berichterstattung über die Birlikte-Festivals, die in Erinnerung an den Anschlag in den Jahren 2014-2016 veranstaltet wurden, ist der Blick empathischer geworden; die Vielfalt der Stadtgesellschaft wird differenzierter dargestellt. Der mediale Diskurs im Nachgang zu den Kölner Silvester-Ereignissen hat jedoch gezeigt, dass die regionale wie überregionale Presse nach wie vor nicht frei von stereotypen Darstellungen ist.⁵⁸

Köln, 4. Oktober 2016

Hans-Peter Killguss und Patrick Fels

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Vergleiche dazu u.a.: Überblick 1/2016, Zur Ethnisierung der Genderdebatte, hrsg. von IDA NRW, unter: http://www.ida-nrw.de/cms/upload/download/Ueberblick_1_16.pdf [04.10.2016].